

Aus der Universitäts-Nervenklinik Münster  
(Direktor: Prof. Dr. med. FRIEDRICH MAUZ)

## Unterschiede zwischen Erklären und Verstehen auf Grund des ursprünglichen Wortsinns\*

Von  
**B. PAULEIKHOFF**

*(Eingegangen am 3. September 1963)*

Für die Psychopathologie ist die Abgrenzung ihrer Methoden des Erklärens und Verstehens von so grundlegender Bedeutung, daß nur derjenige das Wesen dieses Faches klar erkennen kann, der auch diese methodologischen Grenzen deutlich sieht. Beim Erklären und Verstehen handelt es sich um zwei grundverschiedene Wege des Beobachtens und Erkennens, die in einen jeweils völlig anders strukturierten Bereich, einmal in den der Materie und zum anderen in den der Seele hinein-führen. Für die Psychologie hat DILTHEY und für die Psychopathologie JASPERS (vgl. auch F. A. KEHRER, KURT SCHNEIDER u. a.) klare Grenzen zwischen beiden Wegen gezogen, ohne jedoch praktische Anweisungen für das Verhalten beim Begehen der einzelnen Wege zu geben. Ohne Anleitung ist es aber keineswegs leicht, sich in der Praxis stets richtig zu verhalten und die Wege in angemessener Weise zu benutzen. Allzu leicht laufen wir Gefahr, die Wege mit ihren Möglichkeiten und Grenzen nicht genügend zu beachten, irrtümlich zu verwechseln oder von ihnen sogar völlig abzuirren. Immer wieder müssen wir uns daher bemühen, tiefer in ihr Wesen und ihre Wesensunterschiede einzudringen. Um ihr Wesen deutlicher sehen zu können, wollen wir uns hier vom ursprünglichen Wortsinn her ihre Wesensunterschiede klarer vor Augen zu führen suchen.

Das Wort „er-klären“ setzt sich aus der Vorsilbe „er“ und dem Wort „klären“ zusammen. Dieselbe Zusammensetzung zeigen die Worte „erfinden“, „er-öffnen“, „er-bauen“. Wenn wir zunächst die letzteren Worte miteinander vergleichen, ist folgendes leicht zu sehen: Die Worte „finden“, „öffnen“ und „bauen“ bezeichnen eine Tätigkeit, die mehr oder minder zufällig verrichtet werden kann, ohne daß damit eine besondere Absicht und ein bestimmter Zweck verbunden sein muß. Die Worte „erfinden“, „eröffnen“ und „erbauen“ beinhalten dagegen vielmehr eine besondere Absicht und einen bestimmten Zweck, so daß eine zukünftige

---

\* Herrn Prof. Dr. med. F. A. KEHRER zum 80. Geburtstag.

Handlungsreihe nach einem vorhandenen Plan ablaufen kann und soll. Ähnlich verhält es sich bei den Worten „klären“ und „erklären“. Klären bedeutet lediglich, einen Sachverhalt, der trübe und verschwommen erscheint, besser sichtbar zu machen, ohne damit jedoch zugleich eine besondere Absicht und einen bestimmten Zweck zu verfolgen. Erklären heißt demgegenüber zwar auch, bessere Einsicht in einen Sachverhalt gewähren, will diese Einsicht aber zugleich in eine ganz bestimmte Richtung lenken, indem die Frage nach dessen Bedingungen, Ursache, Wirkung und Zweck geklärt werden soll. Stets ist der Sachverhalt beim Erklären auch so darzustellen, daß er allgemein zugänglich wird und ein jeder ihn klar und deutlich sehen kann. Beim Verstehen dagegen ist das ganz anders.

Das Wort „ver-stehen“ setzt sich aus der Vorsilbe „ver“ und dem Wort „stehen“ zusammen. Dieselbe Zusammensetzung finden wir bei den Worten „ver-kaufen“, „ver-führen“, „ver-dienen“. Ohne Schwierigkeit ist bei letzteren Worten zu sehen: Verkaufen ist das genaue Gegenteil von Kaufen, Verführen das genaue Gegenteil von Führen und Verdienen das genaue Gegenteil von Dienen. Schwieriger ist allerdings, im Verstehen das genaue Gegenteil von Stehen sehen zu wollen. Dennoch leuchtet gerade das Wesen des Verstehens besonders klar auf, wenn wir es im Gegensatz zum Stehen betrachten. Ver-stehen heißt dann: nicht stehen, sondern sein genaues Gegenteil tun.

Jeder Mensch steht fest in seiner Situation. „Es besteht keine Trennung zwischen Person und Situation; beide sind einander zugehörig. Wenn der Ausdruck nicht so verpönt wäre, würde ich sagen, Person und Situation seien eine Einheit. Für mich ist im Begriff der Persönlichkeit die Situation immer mitgedacht, d.h. die Persönlichkeit ist jeweils die Person in der Situation“ (EUGEN KAHN). In der Wirklichkeit des Erlebens können wir „die Struktur der Persönlichkeit niemals aus dem Gefüge ihrer Situation herauslösen und das Gefüge der Situation auch nicht von der Struktur der Persönlichkeit trennen“ (PAULEIKHOFF). „Vielmehr ist uns das Situative im ontisch-anthropologischen Sinne jenes Ursprüngliche, in welchem der Einzelne und das ihn innerweltlich Umgebende noch vereint ist. — Ich stehe immer *in* einer Situation und kann nicht aus ihr heraustreten, ohne in eine andere einzutreten“ (TELLENBACH).

Diese wenigen Hinweise auf Literaturstellen, die leicht durch andere zu ergänzen sind, machen bereits deutlich, wie sehr das „Fest-in-der-Situation-Stehen“ in jüngster Zeit erkannt und betont worden ist. Dieses Stehen scheint den eigentlichen Angelpunkt für das Ver-stehen zu bilden. Wenn wir einen Menschen verstehen wollen, müssen wir wissen und beachten, daß er in seiner und wir in unserer Situation stehen. Berücksichtigen wir das nicht, können wir beim Verstehen allzu leicht in die Irre gehen.

Immer wieder kommt es vor, daß jemand die Handlungen eines anderen nur von seinem eigenen Standpunkt aus sieht und verstehen will, ohne den persönlichen Standpunkt des anderen genügend zu kennen und entsprechend zu respektieren. Unter diesen Umständen kann er den anderen jedoch kaum wirklich verstehen. Verstehen erfordert vielmehr: die einzelnen Handlungen und das ganze Seelenleben aus der Sicht und vom Standpunkt dessen zu betrachten, der handelt, erlebt und verstanden werden soll.

Verstehen heißt vor allem: eine Handlung oder eine andere seelische Erscheinung in ihrem Zusammenhang mit dem übrigen Seelenleben sehen und so ihre Bedeutung und ihren Sinn erkennen. „Und wir gehen im Verstehen“, schreibt DILTHEY, „vom Zusammenhang des Ganzen, der uns lebendig gegeben ist, aus, um aus diesem das einzelne uns faßbar zu machen. Eben daß wir im Bewußtsein von dem Zusammenhang des Ganzen leben, macht uns möglich, einen einzelnen Satz, eine einzelne Gebärde oder eine einzelne Handlung zu verstehen. Alles psychologische Denken behält diesen Grundzug, daß das Auffassen des Ganzen die Interpretation des einzelnen ermöglicht und bestimmt.“ Das Ganze wird aber in erster Linie von der Persönlichkeit und Situation gebildet, so daß wir sagen können: Beim Verstehen haben wir die Handlungen und andere seelische Erscheinungen insbesondere in ihrem Zusammenhang mit der Persönlichkeit und Situation zu sehen, die so die Hauptgrundlage des Verstehens darstellen.

Bei jedem Menschen ist jedoch gerade das Ganze von Persönlichkeit und Situation wiederum individuell verschieden, da jedermann seine persönliche Anlage und Entwicklung hat und in seiner Situation steht. Damit besitzt jeder einzelne eben seinen eigenen Standpunkt, der von seiner Persönlichkeit und Situation geformt und geprägt wird und von dem aus er erlebt und handelt. Der jeweilige Standpunkt des einzelnen ist der wichtigste Schlüssel zu seinem Verständnis. Daher dürfen wir beim Verstehen des anderen nicht so fest auf unserem eigenen Standpunkt verharren, daß wir den des anderen überhaupt nicht sehen können, sondern Ver-stehen heißt vielmehr: Nicht auf seinem eigenen Standpunkt stehen bleiben, sondern das genaue Gegenteil tun und sich auf den Standpunkt dessen stellen, der in seinem Tun und Handeln verstanden werden soll.

Für das Selbst-Verständnis gilt dasselbe. Um uns selber wirklich zu verstehen, müssen wir insbesondere unseren eigenen Standpunkt kennen. Sich-selbst-Verstehen bedeutet geradezu: seinen eigenen Standpunkt kennenlernen. Um diesen jedoch erkennen zu können, dürfen wir nicht so fest auf ihm stehen, daß wir ihn gar nicht mehr sehen und damit uns selbst nicht ver-stehen können, sondern müssen wir insbesondere einsehen, daß und wie auch unser Standpunkt von der eigenen Persönlichkeit und

Situation geformt und geprägt wird und auch wir von unserem Standpunkt aus erleben und handeln. Nur wenn wir unsere eigene Persönlichkeit und Situation in dieser Weise wirklich kennenlernen, können wir die zum Verstehen des eigenen Standpunktes erforderliche Selbstkritik entwickeln. Wir müssen vor allem verstehen, daß auch wir fest in unserer Situation stehen. Indem wir aber so das Selbst-fest-in-der-Situation-Stehen und damit den eigenen persönlichen Standpunkt klar sehen und verstehen, lösen wir uns gleichzeitig von ihm und betrachten ihn gleichsam von außen. Damit gewinnen wir zugleich die Möglichkeit, uns auch für den Standpunkt eines anderen wirklich frei zu machen. Nur wer den eigenen Standpunkt klar zu sehen vermag, kann auch für den eines anderen frei werden und ihn wirklich verstehen.

Verstehen und Erklären sind also, wie ihr ursprünglicher Wortsinn eindrucksvoll zeigt, völlig verschiedene Wege des Beobachtens und Erkennens. Während der Sachverhalt beim Erklären stets so darzustellen ist, daß er allgemein zugänglich wird und ein jeder ihn ohne weiteres klar und deutlich sehen kann, ist das beim Verstehen ganz anders. Beim Verstehen muß ein jeder den Zugang für sich erst freilegen, indem er sich zunächst Klarheit über seinen eigenen Standpunkt verschafft, damit Verständnis gewinnt für den persönlichen Standpunkt des anderen und so schließlich das Erleben und Handeln eines jeden einzelnen von dessen Standpunkt aus sehen und verstehen kann. Nicht jedermann kann also ohne weiteres verstehen, wenn er nicht seinen eigenen und den persönlichen Standpunkt des anderen kennt und beachtet. Damit können Verstehen und das Verstandene im Unterschied zum Erklären und Erklären auch keine allgemeine, sondern immer nur individuelle Gültigkeit beanspruchen. Alles Verstandene ist nur gültig für den, der es verstanden hat und bei dem es verstanden worden ist. Allgemeine Gültigkeit kann und wird es nur für alle diejenigen gewinnen, die ebenfalls ihren eigenen und den persönlichen Standpunkt des anderen in entsprechender Weise kennen und beachten und also sich und den anderen verstehen.

Um diese Wesensunterschiede zwischen Erklären und Verstehen noch einmal kurz an Beispielen zu veranschaulichen, wählen wir den Lauf der Sonne und den Tageslauf des Menschen. Der Lauf der Sonne bzw. der Lauf der Erde um die Sonne ist zu erklären. Eindeutig und allgemein gültig ist bekanntlich zu zeigen, wie Ursache und Wirkung den Lauf der Erde und Sonne bestimmen, so daß jedermann diesen Sachverhalt ohne weiteres einsehen kann. Beim Tageslauf des Menschen ist das ganz anders. Dieser ist nicht zu erklären und nicht von jedermann ohne weiteres einzusehen, sondern nur zu verstehen und nur einzusehen, wenn wir unseren Standpunkt und den des anderen kennen und beachten; denn der Tagesablauf stellt bei jedem einzelnen ein in sich geschlossenes individuelles Ganzes dar, das in erster Linie von der eigenen Persönlichkeit

und Situation gestaltet wird und in dessen Mittelpunkt der einzelne selbst steht. Die *innere* Tageslaufgestalt müssen wir erkennen, um das Ganze wirklich zu verstehen. Das Innere ist aber nur zu sehen, wenn wir in das Ganze eintreten. Es reicht nicht, den Tageslauf des anderen nur von außen, d. h. nur von unserem eigenen Standpunkt aus zu betrachten. Wir müssen uns vielmehr auf den Standpunkt dessen stellen, der den Tageslauf lebt und erlebt, um aus dessen Sicht den Zusammenhang des Ganzen mit seinen Einzelheiten und deren Sinn und Bedeutung zu erfahren. Dieses Ver-stehen kann jedoch nur gelingen, wenn wir unseren und ebenso den Standpunkt des anderen in gleicher Weise kennen und beachten.

Zum Schluß weisen wir nur noch darauf hin, daß auch psychotisch Kranke zu verstehen sind, indem wir uns auf ihren Standpunkt stellen, um aus ihrer Sicht das Ganze ihres Tageslaufs mit seinen psychotischen und nichtpsychotischen Einzelheiten zu sehen und zu erkennen. Das gilt für endogene und körperlich begründbare Psychosen in gleicher Weise. Alle Bilder und Verläufe bei psychotisch Kranken können wir in ihrer wirklichen Beschaffenheit überhaupt nur gründlich kennenlernen, wenn wir das Ganze ihrer Tagesläufe verstehen. Dieses Verstehen heißt allerdings keineswegs, ihre psychogene Entstehung aufdecken. Die meisten der bisher aufgestellten psychogenen Theorien der Psychosen stehen dem Er-klären näher als dem Ver-stehen. Allzuoft wurde bislang leider übersehen, daß im Seelischen jedes Erklären stets ein gründliches Verstehen voraussetzt und erfordert, da sonst die Gefahr besteht, an der psychischen und psychotischen Wirklichkeit völlig vorbei zu sehen und zu gehen, um allzuweit ins Land der Hypothesen zu gelangen. Bei allen Psychosen muß vielmehr das Verstehen die Grundlage des Erklärens bilden. Nur im Verstehen gewinnen wir Zugang zu psychischen und psychotischen Wirklichkeit der Kranken, so daß wir ihre Bilder und Verläufe in ihrer wirklichen Beschaffenheit beschreiben und zergliedern können. Das gilt in diagnostischer und therapeutischer Hinsicht bei allen seelischen Störungen in gleicher Weise.

### Zusammenfassung

Erklären und Verstehen bilden zwei grundverschiedene Wege des Beobachtens und Erkennens. Beim Er-klären ist der Sachverhalt mit seinen Bedingungen, Ursachen und Wirkungen stets so darzustellen, daß er allgemein zugänglich wird und ein jeder ihn klar und deutlich sehen kann. Beim Ver-stehen dagegen muß ein jeder den Zugang für sich erst freilegen, indem er sich zunächst Klarheit über seinen eigenen Standpunkt verschafft und damit Verständnis gewinnt für den persönlichen Standpunkt des anderen. Beim Verstehen müssen wir uns stets auf den Standpunkt dessen stellen, der in seinem Tun und Handeln verstanden werden soll. Auch psychotisch Kranke sind in diesem Sinne zu verstehen.

### Literatur

- DILTHEY, W.: Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie. Sitzungsber. Preuß. Akad. Wiss. Philos.-hist. Kl., Berlin 1894.
- KAHN, E.: Randbemerkungen zum schizophrenen Erleben. Mschr. Psychiat. Neurol. **121**, 65 (1951).
- KEHRER, F. A.: Das Verstehen und Begreifen in der Psychiatrie. Stuttgart 1951.
- PAULEIKHOFF, B.: Eine Revision der Begriffe „Verstehen“ und „Erklären“. Arch. Psychiat. Nervenkr. **189**, 355 (1952).
- Die Tageslauf-Analyse als Methode zur Untersuchung der Persönlichkeit in ihrer Situation. Z. Psychother. med. Psychol. **10**, 140 (1960).
- SCHNEIDER, K.: Klinische Psychopathologie, 6. Aufl. Stuttgart 1962.
- Klinische Gedanken über die Sinngesetzlichkeit. Mschr. Psychiat. Neurol. **125**, 666 (1953).
- TELLENBACH, H.: Melancholie. Zur Problemgeschichte, Typologie, Pathogenese und Klinik. Berlin, Göttingen, Heidelberg: Springer 1961.

Prof. Dr. med. Dr. phil. BERNHARD PAULEIKHOFF,  
Oberarzt an der Univ.-Nervenklinik, 44 Münster (Westf.)